(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Stadt, welche ich morgen wiedersehen sollte, und es mag sein, daß auch der Winter mit seinen Vergnügungen eine kleine Rolle bei diesen meinen Betrachtungen spielte.

„Wenn die gewohnte, tägliche Stunde des Speisens vorüber ist, ohne daß wir etwas zu uns genommen haben, trifft es sich häufig, daß auch unsere Eßlust sich bedeutend gemindert hat, und man pflegt dies ein „Uebergehen" des Hungers zu nennen. Aber es gibt auch ein „Uebergehen" des Schlafes und dieses Gefühl ist in vielen Fällen bedeutend unangenehmer, als das vorher genannte. Es stellt sich ein, wenn wir, länger als gewöhnlich zu Bette liegend, gelesen, oder wie ich es jenesmal that, unseren Gedanken Audienz gegeben haben und allmälig überkam es auch mich.

„Ich hatte mein Licht gelöscht und in einer Ecke der Stube brannte düster und kaum sichtbar die Nachtlampe, ich schloß die Augen, aber kein Schlaf kam über mich, dann begann ich mich, fast unmuthig, von einer Seite auf die andere zu werfen, aber umsonst, die Uhr im Vorzimmer schlug eine Viertelstunde nach der andern, ohne daß der ersehnte Schlaf erschien.

„Das eigenthümliche Gefühl, welches uns häufig in diesen Fällen überkommt, blieb auch bei mir nicht aus, nicht mehr mit Behagen, sondern ängstlich lauschte ich jetzt auf die Windstöße, welche die Scheiben der Fenster klappern ließen und das Haus zu erschüttern schienen, und das frühere Gefühl der Ruhe und Sicherheit war vollständig verschwunden.

„Unwillkürlich horchte ich jetzt, ob zwischen dem Lärmen, den das Unwetter draußen verursachte, nicht auch etwas Fremdartiges, etwas Verdächtiges sich hören lasse und von Minute zu Minute wurde mir unheimlicher zu Muthe.

„Und jetzt hörte ich wirklich etwas Fremdes, etwas, das nicht vom Winde verursacht werden konnte, etwas Verdächtiges.

„Aehnlich wie hier befand sich unter meiner Stube eine Art Terrasse, aber in Gestalt eines nur wenige Schritte breiten Ganges und von dort bis zu meinem Fenster war etwa ein Stockwerk Höhe.

„Auf diesem Gange, von welchem aus aber keine Thüre in das Haus führte, hörte ich jetzt ein Geräusch, was weder Regen noch Wind war, und während ich mich im Bette aufgerichtet hatte, um zu horchen, überzeugte ich mich mehr und mehr, daß ich mich nicht täuschte.

„Ich rang nach Athem und mein Herz pochte so heftig, daß es mich schmerzte, aber den Muth das Fenster zu öffnen hatte ich nicht. Indessen sprang ich aus dem Bette und warf flüchtig mein Nachtgewand über, stets noch unentschlossen, was ich thun solle.

„In diesem Augenblicke hörte ich in dem Vorzimmer eine Scheibe des Fensters zu Boden fallen und kurz darauf das Fenöffnen.

„Daß ein Einbruch verübt wurde, war jetzt sicher, ob ich aber an Jenen dachte, der mich verfolgte, kann ich mich, so sonderbar es klingen mag, nicht erinnern. Dagegen bedachte ich meine Lage.

„Meine alterthümliche Stube hatte nur eine einzige, in jenes Vorzimmer führende Thüre, welche zwar verschlossen war, aber wenig Schutz gewährte und nach Hilfe rufen war fruchtlos, da die beiden alten Leute, meine Diener, mir kaum solche gewähren, überdies mich auch wohl fast sicher nicht hören konnten.

„Ich weiß nicht, wie es kam, aber meine furchtbare Angst kehrte sich jetzt nicht in Verzweiflung, sondern in eine ruhige Entschlossenheit. Da ich nicht entfliehen und eben so wenig auf fremde Hilfe rechnen konnte, beschloß ich mich zu vertheidigen.

„An der Stelle, wo früher das Bett meines Vaters gestanden hatte, hing an der Wand ein Doppelterzerol. War es geladen oder nicht, ich wußte es nicht, aber ich hatte vorher eine Art Furcht vor der Waffe und hatte sie nie berührt. Jetzt war diese Furcht geschwunden, ich nahm das Terzerol von der Wand, spannte, wie ich früher meinen Vater thun sah, die beiden Läufe, entzündete mein Licht und trat an die mit einem deutschen Schloß versehene Thüre, um das Weitere abzuwarten.

„Meine Geduld ward nicht lange auf die Probe gestellt. Ich hörte ein leises, knisterndes Geräusch, das einen Augenblick verstummte, sich dann wiederholte, und jetzt öffnete sich die Thür.

„Er stand vor mir.

„Ich trat einen Schritt zurück, unwillkürlich wohl, indessen hielt ich das Licht mit der Linken in die Höhe und richtete meine Waffe gegen ihn, was ihn aber nicht sonderlich zu schrecken oder in Verwunderung zu setzen schien.

„Schadenfroh, fast grimmig blickte er mich einige Augenblicke an, dann sagte er in verächtlichem Tone:

„Laß die Possen, Du bist in meiner Hand und jetzt entgehst Du mir nicht mehr." Dazu setzte er ein höhnendes, mich schwer verletzendes Scheltwort, welches gerade er am wenigsten hätte gebrauchen sollen, und dann streckte er den Arm aus und war im Begriffe sich auf mich zu stürzen.

„Jetzt drückte ich los, das Terzerol war wirklich geladen, ein Blitz, ein Knall und dann war einen Augenblick lang Alles in Rauch gehüllt.

„Regelrecht hatte ich sicher nicht gezielt, sondern die Waffe mehr zur Abwehr ihm entgegengehalten, auch hatte ich nicht Feuer gegeben seiner schmähenden Worte halber, sondern einfach um ihn mir vom Leibe zu halten. Aber die Entfernung zwischen uns betrug höchstens zwei Schritt und als der Rauch sich verzogen hatte, sah ich, daß ich ihn getroffen haben mußte.

Er stand weiter als vorhin von mir entfernt und starrte mich an, halb verwundert, halb entsetzt.

„Deutlich sehe ich noch jetzt seine bleichen und verzerrten Gesichtszüge vor mir, nicht eine Silbe von dem, was er vorhin zu mir gesprochen, entschwand aus meinem Gedächtnisse, dennoch aber weiß ich nicht was mich bewog zu sagen:

„„Jetzt mußt Du sterben!""

„Beabsichtigte ich wirklich ihn zu tödten? Sprach ich jene Worte, um ihn zu schrecken, oder ließ der Instinct mich also sprechen? Ich weiß es nicht, aber, stets das Licht in der Linken, trat ich einen Schritt auf ihn zu, hob meine Waffe und zielte so gut ich konnte nach seiner Brust.

„Er war nicht feig, das wußte ich, aber ohne Zweifel hatte er den Doppellauf des Terzerols bemerkt und hatte zugleich wirklich die Ueberzeugung, daß ich ihn tödten wolle, vielleicht trug auch die Wunde, welche ich ihm beigebracht hatte, dazu bei, ihn zur Flucht zu bestimmen, genug er wandte sich, schritt rasch dem geöffneten Fenster zu, hob sich auf dessen Brüstung und verschwand.

„Ich dachte nicht daran nach ihm zu schießen, aber ich ging ebenfalls zum Fenster und blickte hinaus.

„Eben sah ich noch einen dunklen Schatten rasch an der Wand des Hauses abwärts gleiten, im nächsten Augenblicke aber drängte sich die Mondessichel für einige Secunden zwischen den Wolken hindurch, welche der Sturmwind am Himmel dahinjagte, und nun sah ich ihn aufrecht unter mir auf dem Steingange stehen und als er mich oben erblickte, drohend die Faust nach mir erheben, indem er ausrief:

„„Wir sehen uns wieder!""

„Statt der Antwort zielte ich nach ihm und schoß zum zweiten Male.

„Getroffen hatte ich diesmal wohl nicht, indessen verschwand er, indem er sich in den Graben hinab ließ, dessen eine Wand jener Steingang bildete.

„Dann hörte ich einen gellenden Pfiff, welcher in einiger Entfernung beantwortet wurde, und kurze Zeit darauf das Rollen eines sich entfernenden Wagens. Er hatte also Spießgesellen und ohne Zweifel war es auf eine Entführung abgesehen.

„Mein zweiter, in's Freie abgefeuerte Schuß aber brachte eine gute Wirkung hervor. Die Hunde im Hause begannen Lärmen zu machen und zugleich hörte ich die Stimme meines alten Dieners und das Bellen eines großen Hundes, welches sich näherte, da ihn der Alte von der Kette losgelassen hatte. Auch in der Entfernung schlugen andere Hunde an, die Gegend war, so weit bei deren Einsamkeit es möglich, in Allarm versetzt und es war kaum, für heute wenigstens, mehr etwas zu befürchten.

„Meinen alten Kastellan beruhigte ich so gut ich konnte; nach einer wie man sich denken kann fast gänzlich schlaflosen Nacht aber stellte ich Untersuchungen an.

„Im Vorzimmer sowohl als auf der Fensterbrüstung und eben sowohl unten, vor dem Fenster, fand ich einige leichte Blutspuren und es war also sicher, daß ich meinen Gegner verwundet hatte, wenn auch nur unbedeutend. Zu dem Fenster meines Vorzimmers aber war er mittelst einer ziemlich starken Stange gelangt, welche ich noch auf dem Steingange fand, und die er mit sich gebracht haben mußte, da sie nicht aus meinem Besitzthume genommen war. Die Räumlichkeiten meines Hauses mußte er aber mit ziemlicher Sicherheit erkundet haben und wäre ich jenesmal in seine Hände gefallen, so wäre es mir schlimm genug ergangen."

Die Tante Weilen schwieg hier und sah düster vor sich nieder.

„Sahen Sie diesen Ihren Verfolger später niemals wieder?" fragte nach einer kleinen Pause Frau von Pelzen.

Die Tante Weilen verneinte mit kurzen Worten, aber wir wissen nicht zu berichten, ob sie vollkommen der Wahrheit gemäß gesprochen.

12. Traum und Wirklichkeit.

Käthchen Doldenfeld hatte auf einem niedern Schemel beim Feuer des Kamins Platz genommen und verwundert und mit weit geöffneten Augen der Erzählung der Tante Weilen gelauscht. Als Frau von Pelzen nach einer kleinen Pause bemerkte, daß sie selbst zuverlässig nicht den Muth bewiesen haben würde, wie ihre Freundin, sagte dies:

„Wäre es mir möglich gewesen zu entfliehen, so hätte ich das gewiß gethan, aber, wie ich vorhin erwähnte, war mir jeder Weg zur Flucht abgeschnitten und es blieb mir nichts übrig, als mich entweder zur Wehre zu setzen oder mich in die Gewalt jenes Menschen zu begeben, den ich haßte, während ihn, zu jener Zeit wenigstens, und wohl auch schon vorher, einfach schnöde Geldgier zu mir hinzog. Glauben Sie mir aber, daß jene furchtbare Nacht häufig genug in meinen Träumen wiederkehrte und mich da zuverlässig nicht minder schreckte und peinigte als in der Wirklichkeit selbst."

Käthchen schüttelte sich und sagte: „Es ist etwas Gräßliches um schwere Träume, und ich glaube nicht, daß die Wirklichkeit uns mehr ängstigen kann, als solche Träume, die sich stets und fast unverändert wiederholen und uns Jahre lang, selbst wachend, Entsetzen verursachen."

„Kind," sagte die Frau von Pelzen gutmüthig lächelnd, „haben Sie selbst wirklich schon so schwere Träume geträumt?"

Käthchen bejahte eifrig, und, aufgefordert zu sprechen, sagte sie: „Es ist stets fast ein und derselbe Traum, der mich peinigt und quält, und das zwar schon als Kind, und zu einer Zeit, in der ich, wenn ich so sagen darf, kaum noch Traum und Wirklichkeit hinlänglich unterscheiden konnte. Ganz eigenthümlich aber ist es, daß ich dort schon, träumend, Räumlichkeiten sah, daß ich vorher in der Wirklichkeit nie gesehen haben konnte. Wenn ich zum Beispiel noch als ein ganz kleines Mädchen des Abends zur Zeit der Dämmerung mich in der bescheidenen Wohnstube meiner Eltern befand, gewährte es mir ganz besonderes Vergnügen, meinen kleinen Schemel dicht an den Stuhl meiner guten Mutter zu rücken, den Kopf gegen die meist um diese Zeit mit Spinnen Beschäftigte zu lehnen und zu schlummern.

„Bisweilen aber schreckten mich da schon Träume, welche ich gewissermaßen für die Vorläufer späterer und noch schrecklicherer halten muß. Die Stube begann sich auszudehnen, oder besser: sich zu verlängern, so daß sie endlich einem langen und in der Ferne ganz in Dunkel gehüllten Gange glich, deshalb aber deutlich erkennbar, bewegten sich in diesem Dunkel die Gestalten häßlicher und bösartig aussehender Kinder, welche drohend und höhnend nach mir hinblickten und mich in große Furcht versetzten.

„Dabei war ich mir bewußt, daß ich schlummernd neben meiner Mutter saß, ja ich hörte das Schnurren ihres Spinnrades, dennoch aber hielt ich auch jene Gestalten für wirkliche und erwachte meist mit einem Aufschrei, wenn dieselben, was häufig geschah, zuletzt aus der Dunkelheit heraustretend, näher an mich heran kamen und mich zu ergreifen drohten.

„„Die Käthe fängt an recht schwer zu träumen,"" sagte dann meine Mutter und der Vater schob die Schuld auf die unbequeme Lage, in welcher ich sitzend einschlummerte.

„Vielleicht," sagte Frau von Pelzen, „hat sie einmal im Kreuzgange Ihrer Kirche etwas erschreckt, und dann kam Ihnen der lange, dunkle Gang in Ihren Träumen vor."

„Ach nein," erwiederte Käthchen, „das war es nicht. Unsere kleine Dorfkirche hatte Nichts, was einem Kreuzgange ähnlich war, und eine andere Kirche oder ein altes Schloß hatte ich zu jener Zeit noch nie gesehen. Aber es war auch nicht die sitzende Stellung, welche diese bösen Träume hervorrief. Als ich älter wurde träumte ich, im Bette liegend, Aehnliches.

„Wieder waren es weit sich ausdehnende Gänge, deren Enden in Dunkelheit gehüllt waren. Unhörbar und leise huschten dort Gestalten auf und nieder, nun aber keine Kinder mehr, sondern in der Größe Erwachsener, ob aber Menschen oder gespenstige Wesen war mir stets unklar.

„Sie bedrohten mich nicht, wie jene Kinder in meinen früheren Träumen, dennoch aber überkam mich eine furchtbare Angst, wenn ich, unfähig mich zu bewegen, ihrem unheimlichen, spuckhaften Wesen zusehen mußte, und ich wußte, daß dieses ihr Treiben Unheil bringend für mich wäre.

„Meist aber endeten diese Träume damit, daß ich entweder von einer schwindelnden Höhe hinab in die Tiefe gestürzt wurde und dann erwachte, oder, was schlimmer war, von unsichtbaren Armen zusammengepreßt und schier des Athems beraubt, zwischen Schlaf und Wachen, längere Zeit hindurch die entsetzlichste Angst ausstehen mußte."

(Fortsetzung folgt.)

Ein gewissenhafter Stellvertreter.

Amtmann: Wie könnt Ihr die Unverschämtheit haben, in Händärmeln mit Pelzmütz' auf dem Kopf und mit der Pfeif' im Maul in's Amtszimmer zu treten?

Bauer: Wissen S', ich komm' heut' nit in meiner Angelegenheit. Mei Nachbar, der Kalberveitel, schickt mich in seinem Namen, und Sie wissen ja, der is saugrob.

Kein Hofmann.

Fürst (auf der Durchreise). „Wie kommt es, Herr Bürgermeister, daß außer den Stöttern auch so viel Landvolk auf dem Bahnhof anwesend ist?

Bürgermeister: Es ist heute Viehmarkt, Ew. Durchlaucht.

— Gast: „Aber, Herr Wirth, das ist doch zu arg, eine todte Maus in meinem Bier!"

Wirth: „Jetzt woas i bald nimma wie i's mache soll: da sag'n's alleweil: es ist nix drinn im Bier, und wenn amol was drinn is, nacha is wieder net recht."

— Schon so viele Schwäger sind im Amte, und schon wieder taucht ein neuer auf. Ein gewisser John Towlinson aus Kentuckey erhielt den Posten als „Trader" im Fort McDowell in Arizona. Er ist der Schwager des Kriegssecretärs Belknap. Auf diesem Posten kann ein nach Grant'schen Grundsätzen verfahrender Geschäftsmann in 2 Jahren ein großes Vermögen machen. Welches Glück, mit der republikanischen Partei—verschwägert zu sein.

— Die Abschaffung der Einkommensteuer wird in Gemäßheit der Senat-Tarif-Bill in Kraft treten, sobald die Bill unterzeichnet ist. Die Abschaffung der andern Steuern fängt erst am 1. Juli an.

Das neue Local Option Gesetz.

Das Gesetz lautet: "Ein Akt, durch welchen Stimmgebern des Staates gestattet wird, alle drei Jahre über die Frage ob für den Verkauf berauschender Getränke, Lizensen bewilligt werden sollen, abzustimmen.

Section 1.—Sei es beschlossen, daß am dritten Freitag des März 1873 in jeder der Stadt und County dieses Staates und später in jedem dritten Jahre bei der jährlichen Muncipal-Wahl in jeder Stadt und County die Inspectoren und Richter der Wahl von gesetzlichen Stimmgebern der Städte und Counties geschriebene oder gedruckte Tickets annehmen sollen, welche auf der Außenseite mit „Lizense" bezeichnet sein und auf der inneren Seite die Aufschrift „für License" oder „gegen License" tragen sollen. Die Tickets sollen in einen ausdrücklich hierfür bestimmten Kasten gelegt werden, wie dies für andere Tickets bei den Wahlen vorgeschrieben ist. Die eingegangenen Tickets sollen gezählt werden und soll dem Clerk der Court of Quarter Sessions des County ein „Return" eingereicht werden, welcher gehörig beglaubigt ist. Diese Returns sollen den Richtern der Court bei der ersten Sitzung nach der Wahl vorgelegt und das Resultat soll in das Protokoll der Court eingetragen werden. Es soll ferner die Pflicht der Mayors der Städte und der Scheriffs der Counties oder irgend eines anderen Beamten, dem dies obliegt, sein, diese Special-Abstimmung über Verhinderung des Verkaufs berauschender Getränke oder über Bewilligung von Licensen jedesmal drei Wochen vor der Wahl bekannt zu machen. Dieser Akt soll nicht so verstanden sein, daß irgend ein Special-Gesetz, durch welches der Verkauf berauschender Getränke oder die Bewilligung von Licensen bewilligt wird, widerrufen werde.

Wenn die Municipal- und Townschip-Wahlen nicht am dritten Freitag des März stattfinden, so soll die Wahl an dem für die Municipal-Wahlen des County bestimmten Tage stattfinden. Alle Licensen, welche nach dem 1. Januar 1873 bewilligt werden, sollen am 1. April 1873 ungültig werden, wenn der Distrikt, für welchen sie bewilligt sind, sich gegen die Bewilligung von Licensen erklärt. Der Schatzmeister des County soll dem Besitzer einer solchen Licens das dafür bezahlte Geld zurück erstatten und dies dem Staate in Anrechnung bringen.

Section 2.—Bei Annahme und Zählung der Stimmen und Anfertigung der Returns sollen sich die Wahlbeamten durch die für die allgemeine Wahl festgestellten Gesetze leiten lassen und alle Strafen, welche auf das Zuwiderhandeln gegen diese Wahlgesetze stehen, sollen auch auf diese Special-Wahl Anwendung finden.

Section 3.—Wenn aus der Abstimmung hervorgeht, daß in einer Stadt oder einem County die Majorität der Stimmgeber gegen Ertheilung von Licensen sich entschieden hat, so soll keine Court oder Board of License-Commissioners Licensen für den Verkauf von Spirituosen, Weinen, Malzgebräuen oder anderen berauschenden Getränken oder von Mischungen derselben in diesem County ertheilen, bis bei einer oben festgesetzten Wahl sich die Bewilligung der Licensen entscheidet.

Durch dieses Gesetz sollen die Apotheker nicht verhindert sein, Licensen für den Verkauf von Liquors für Medicinische und Fabrick-Zwecke zu erlangen. Die Bürger von Luzerne sollen über diese Frage am dritten Freitag im März 1873 abstimmen, an welchem Tage die Townschips von Luzerne ihre Frühjahrs Wahl abhalten.

Liquor-Verkauf an Wahltagen.

Der Wortlaut dieses Gesetzes, dessen wir bereits erwähnt haben, ist folgender:

Abschnitt 1.—Sei es verfügt ꝛc., daß von und nach Passirung dieser Akte es nicht gesetzlich sein soll für irgend eine Person oder Personen, die ein öffentliches Haus halten, sei es lizensirt oder nicht lizensirt, geistige oder irgend Malz-Liquor als Getränk zu verkaufen, oder irgend geistige oder Malz Liquor, Wein, oder irgend ein anderes berauschendes Getränk zu verkaufen, zu liefern oder wegzugeben, um irgend einer Zeit irgend eines Tages, bestimmt oder bestimmt zu werden für irgend eine allgemeine oder spezielle Wahl durch die Bürger in irgend einem Wahldistrikt oder Bezirk innerhalb dieses Staates wo eine Wahl im Gange ist, während der Stunden, in welchen gesetzmäßiger Weise in besagtem Distrikt die Stimmkästen offen zu halten sind.

Abschnitt 2.—Irgend eine Person, welche irgend eine der Vorkehrungen des ersten Abschnitts dieser Akte übertritt, soll eines Vergehens schuldig gehalten werden und auf Ueberführung dessen einer Gefängnißhaft im Gefängnisse des zuständigen Countys unterworfen sein für einen Zeitraum von nicht über 100 Tagen, und in Zusatz von dem obigen in Geldstrafe von nicht über Fünfhundert Thaler und Kosten, nach dem Gutdünken des Gerichts verfallen.

Abschnitt 3.—Es soll die Pflicht der Constabler der verschiedenen Townships, Wards und Boroughs dieses Staates sein, unter dem nämlichen Strafverhängniß wie in Abschnitt 2 angegeben, der nächsten Court der vierteljährlichen Sitzungen des betreffenden Countys zu berichten den oder die Namen irgend einer dem ersten Abschnitt dieser Akte zuwiderhandelnden Person oder Personen: Vorbehalten, daß nichts hierin irgend eine Person oder Personen verhindern soll, für solche Uebertretung klagbar zu werden.

Die Waffenschacher-Untersuchung

hat auf einen neuen nicht uninteressanten Punkt zur Feststellung der bewußten Thätigkeit der Regierungsbeamten bei den Waffenverkäufen an Frankreich geführt. Durch Zeugen ist nachgewiesen worden, daß nachdem Remington's Eigenschaft als Agent der französischen Regierung längst völlig außer Zweifel gesetzt war, Beamte des Kriegsdepartements sich mit diesem zusammen im Ver. Staaten Arsenal zu Frankford, Pa., befanden, um mit diesem über die Anfertigung von Munition zu unterhandeln. Auch einer „Mrs. Davis", deren Einfluß auf Regierungsbeamte zur Beförderung des Geschäftes in Anspruch genommen werden sollte, wurde dabei Erwähnung gethan. Wer diese „einflußreiche Dame" ist, darüber schwebt zur Zeit noch Dunkel. Vorläufig genügt es zu wissen, daß auch bei diesem ehrenwerthen Geschäfte die Wichtigkeit der Mitwirkung des weiblichen Geschlechts nicht außer Acht gelassen worden ist.

Als Ergebniß der bisherigen Beweiserhebung kann angenommen werden:

1) daß Remington's Eigenschaft als Agent der Franzosen dem General Dyer, dem Chef des Geschützbureaus, bekannt war;

2) Daß allen bei der Sache Interressirten bekannt war, daß Remington in dieser Eigenschaft nach den Ver. Staaten zurückkehrte;

3) Daß man wußte, daß Richardson's, des Strohmannes, Agent Smoot im Dienste Remington's stand;

4) Daß Remington und Dyer zusammen nach dem Arsenal in Frankford, Pa., gingen und Smoot zu gleicher Zeit dort war;

5) Daß unmittelbar nach dieser Zusammenkunft der Befehl zur Anfertigung der Patronen gegeben wurde;

6) Daß wie Remington nachher an Le Cesne in Frankreich schrieb, er dieses Arrangement mit Mühe zu Stande gebracht habe;

7) Daß das Geschäft fortgesetzt wurde, nachdem der Präsident sein Order vom 24. Januar 1871 erlassen hatte, welche jeden Waffenverkauf verbot, und daß das Geschützbüreau von dieser Order—nichts wußte!

8) Daß die Arsenale der Ver. Staaten gegen die bisher feststehende und streng gehaltene Regel, keine Arbeit für Privat-Speculanten zu übernehmen, in angestrengten Betrieb für die Anfertigung von Munition für solche gesetzt wurden;

9) Daß die für solche Arbeiten erlangten Summen zur Ausführung weiterer Bestellungen verwendet wurden, und daß die darauf bezüglichen Summen nicht in den Rechnungen des Kriegsdepartements erschienen.

Dies möchten ziemlich starke Anzeichen für das Bestehen eines „Militär-Ringes" sein, auf welchen aufmerksam zu machen Senator Schurz für seine Pflicht hielt.

— John Siney, Staats-Oberhaupt der Nationalen Arbeiter-Reform-Partei, kündigt an, daß am Dienstag den 7. Mai zu Williamsport eine Staats-Convention dieser Partei abgehalten werden soll, um ein besonderes Staats-Ticket aufzustellen.

— Der Kriegssekretär berichtete an den Congreß, daß die Armee nicht im Stande ist, die Grenzbewohner zu beschützen, und daß Theile von Texas, die vor 20 Jahren angesiedelt waren, jetzt ganz unbevölkert sind wegen den Einfällen der Indianer.

— Der Eisenbahn-Conflikt zwischen Nebraska und Iowa in Betreff des östlichen Terminus der Bahn dauert fort. Eine Versammlung in Lincoln, Nebr., nahm entschiedene Beschlüsse an und bat den Congreß um Schutz für die Interessen des Staates.

— Die Chicago, Rock Island und Pacific Eisenbahn hat ihr Geleise über die Missouri Brücke bei Leavenworth gelegt.

— Die Landesschuld hat im verflossenen Monat um über 15 Millionen abgenommen.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen früheren Kunden und einem verehrten deutschen Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß meine wohlbekannte

Cigarren-Fabrik

nun wieder in vollem Betriebe ist und ich fortwährend im Stande bin, meine Kunden mit abgelagerten Cigarren bester Qualität zu versorgen. Briefliche Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Fabrik an der Dunmore Straßen-Eisenbahn, nahe Mulberrystraße, Scranton.

4ap72 Geo. Grambs.

Peter Fühler,

Händler in

Weinen und Liquören,

Dunmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz71

Peter Fühler

Hauer & Wanke,

Verkäufer von

Grocericen und Provisionen,

Mainstraße, Hyde Park,

neben dem Hotel des Herrn George Gräber.

Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.

Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8

Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht.

Alle diejenigen, welche der Firma Adam Weingarth Bro. für Kohlen schuldig sind, werden hiermit benachrichtigt, ihre Schuldigkeit von jetzt bis zum 20. April abzutragen, widrigenfalls ich selbige gerichtlich belangen werde.

Adam Weingarth Bro.

Dunmore, 20. März 1872—3w

Deutscher Unterstützungs-Verein von Scranton.

Allen Mitgliedern obigen Vereins hiermit die Anzeige, daß die regelmäßigen Versammlungen von jetzt ab am 2. und 4. Mittwoch eines jeden Monats in

O. P. Clark's Halle,

über der Hyde Park Bank an Mainstraße, stattfinden.

Im Auftrag des Vereins,

21mz3w Die Trustees.

Alex. Hay,

Haus, Schild- & Dekorations-Maler,

Empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten auf's beste, mit stets pünktlicher und reeller Bedienung.

Auch empfehle ich dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend meinen **Paint-Store**, welcher alle Sorten von **Oelfarben** sowie **Tapeten** und **Borden** enthält, zu den billigsten Preisen. 7mz72

Neues Möbel-Geschäft

von

Peter Faust,

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Conrad Wenzel,

Petersburg,

Händler in

Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,

hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.

Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.

Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.

(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ay71

Feuer!

Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Compagnien die Agentur übernommen habe:

Companien.		Assetts.
North America,	Philadelphia,	$ 2,700,000
Franklin,	„ „	3,009,000
Niagara,	New-York,	1,500,000
Manhattan,	„ „	1,400,000
North-America,	„ „	800,000
Hanover,	„ „	750,000
Yonkers u. New-York,	„ „	900,000
Wyoming,	Wilkesbarre,	211,000
Lancaster,	Pa.,	250,000
Farmers Mutual,	York, „	900,000
Norwich,	Conn.,	300,000
Travelers Life u. Accident,	New-York,	1,500,000
Commonwealth Cooperative,	„	100,000

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter ꝛc. werd' ich zu den niedrigsten Raten versichern.

Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8j70 Chas. W. Vetter, Agent.

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3b8

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,

Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.

28ap70 C. C. Battenberg.

Möbel-Geschäft.

Der Unterzeichnete hat in seinem Geschäftslokale in der Penn Avenue, oberhalb Mulberrystraße, stets eine reichhaltige Auswahl der besten Möbeln, und ladet das verehrte Publikum zur gefälligen Inspektion ein.

☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.

28e69 Reinhard Schönfeld.

Franklin Hotel,

Cedarstraße 11. Ward.

Dieses rühmlichst bekannte Hotel hat Unterzeichneter übernommen und es wird sein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke und freundliche Bedienung Allen den Aufenthalt angenehm zu machen.

Solide Leute erhalten gute Kost und Logis.

4mz3m Sebastian Herdster.

Zur

Gemüthlichkeit.

Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.

Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15b70 Julius Wellner.

J. A. A. Burschel,

deutscher

BIERBRAUER,

Dunmore, Pa.,

Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.

Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Philip Robinson,

Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von **sprudelndem Cronk Bier, Sarsaparilla und Mineralwasser,**

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. enn Av.,

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau-

und

Rauch-Taback,

Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden promp effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2b9) Gregory u. Snover.

J. Grieser u. Co.,

Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besonder Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Apeprt,**

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30j9

B. Simon's

Wein & Liquor Handlung,

520 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.

Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein

3j70 Der Professor.

Wilhelm Kammer,

Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich